

Christine Nöstlinger:

Ameisen

Im Hof unten, bei den Mülltonnen, sitzt immer der Gerhard.
Jeden Tag hockt er dort. Stundenlang. Den Ameisen schaut er zu.
Die Ameisen kommen aus einem Riss in der Hausmauer.
In Dreierreihen wandern sie die Mauer hinunter, über den Betonboden
und dann die Mülltonnen hinauf. Wenn sie aus den Mülltonnen
wieder herauskommen, tragen sie die Beute mit sich:
ein Reiskorn, einen Brotbrösel, eine Winzigkeit Apfelschale
und allerhand Krümel, denen man nicht ansieht,
woraus sie bestehen.
Der Hubert versteht nicht, warum der Gerhard jeden Tag
stundenlang den Ameisen zuschaut. Und fragen kann er ihn
ja auch nicht danach. Der Gerhard kann nicht richtig reden.
Bloß „Mama“ und „Nein“ kann er sagen. Alles andere, was er sagt,
ist unverständliches Gebrabbel, aus dem nur
seine Mama schlau wird.
„So was von stumpfsinniger Glotzerei“, sagt der Hubert
zu den anderen Kindern. Und die anderen Kinder
geben ihm Recht. Aber manchmal, wenn weder der Gerhard
noch die anderen Kinder im Hof sind, dann hockt sich der Hubert
auch zu den Mülltonnen und schaut den Ameisen zu.
Ganz im Geheimen nämlich hat er den Verdacht,
dass es da schon was zu sehen gibt, etwas, das unheimlich aufregend ist,
etwas, das nur der Gerhard weiß.

